

Industriearchäologie und Architektur um 1930

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **61 (1988)**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Industriearchäologie und Architektur um 1930

In zunehmendem Masse beschäftigt sich die kantonale Denkmalpflege mit Industriearchäologie und mit Architektur des 20. Jahrhunderts. Erstmals wurde eine historische Wasserkraftanlage zur Gewinnung von Elektrizität unter Schutz gestellt, erhalten und restauriert (am Emme-kanal bei Luterbach). Mit Inventaren soll schrittweise erhoben werden, was es im traditionellen Industriekanton Solothurn an baulichen Zeugen dieser Art gibt. Im vergangenen Jahr waren eine ganze Reihe von Bauten, Bauteilen und Dekorationen aus der Zeit um 1930 Gegenstand denkmalpflegerischer Bemühungen. So ist denn auf der ersten Seite im umfangreichen Bildteil des Denkmalpflegeberichts eine Wandmalerei des Grenchner Künstlers Ferdinand Kaus von 1930 zu bewundern.

Die sogenannte *Industriearchäologie* würde eigentlich besser «Industrie-Denkmalpflege» heissen, geht es doch nicht um Ausgrabungen oder um die Untersuchung industrieller Bauten mit archäologischen Methoden. Vielmehr werden historische Industriebauten samt Ausrüstung und Maschinen, oder Teile davon, sowie ganze Bauensembles erforscht, gepflegt, in ihrer ursprünglichen Nutzung erhalten oder einer sinnvollen Neunutzung zugeführt. Neben den eigentlichen Fabriken und Produktionsanlagen richtet sich das Augenmerk auch auf die zugehörigen Wohnbauten von der Direktorenvilla bis zum Arbeiterkosthaus sowie auf allfällige Infrastrukturbauten. In diesem Zusammenhang sind die Subventionen an die Restaurierung der Wasserkraftanlage am Emmenkanal bei *Luterbach* und der Bogenbrücke bei *Gerlafingen* bemerkenswert. In *Derendingen* ist das «Elsässli», eine der grössten Arbeitersiedlungen der Schweiz, inventarisiert worden. Der Auftrag, alles industriearchäologisch Relevante *am untern Emmenlauf* aufzunehmen, ist erteilt. In *Selzach* wurde eine Nutzungsstudie für die alte Schildfabrik mitfinanziert. Das Schicksal dieses um 1860 aus einer Mühle hervorgegangenen Industriebaus ist ungewiss. Es ist die älteste noch stehende Uhrenfabrik im Uhrenkanton Solothurn. Für *Grenchen* begnügte man sich im Moment mit einem finanziellen Beitrag an das von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte durchgeführte Inventar der neueren Schweizer Architektur *INSA* (1850–1920). Im *INSA* werden sämtliche Städte unseres Landes behandelt. Der Teil Grenchen wird 1989 gedruckt werden. Die Städte Olten und Solothurn folgen später. Im Ortsbildinventar von *Schönenwerd* ist 1986 die Industriearchäologie angemessen berücksichtigt worden (vgl. Denkmalpflegebericht 1986). Jetzt kann vom glücklichen Abschluss der Restaurierungsarbeiten an der Villa «Felsgarten» berichtet werden – Wiege

der Bally-Schuhfabrikation. Ein Inventar der ehemaligen Bally-Holzbetriebe in *Niedergösgen* dient als Basis für einen zu erarbeitenden Gestaltungsplan, eine Renovation und eine Umnutzung der Gebäulichkeiten. Die Anstrengungen auf dem Gebiet der Industriearchäologie müssen weitergehen. Es ist höchste Zeit, dass sich der Kanton Solothurn seines baulichen Patrimoniums, das im Zusammenhang mit der Industrialisierung entstanden ist, bewusst wird.

Als der Regierungsrat 1944 die 1937/38 erbaute Kirche von *Oberbuchsiten* unter Denkmalschutz stellte, hatte er wohl kaum diese selbst, sondern vielmehr ihren nachgotischen Turm von 1579 und die Altäre aus barocker und klassizistischer Zeit im Auge. Heute erkennen wir in ihr einen der bedeutendsten Kirchenbauten aus den dreissiger Jahren in unserem Kanton. Sie wurde 1986/87 weitgehend im Sinn ihrer Entstehungszeit restauriert. 1944 war auch die weit in die Geschichte zurückreichende, aber 1936/37 eingreifend umgestaltete katholische Kirche von *Lostorf* unter Schutz gestellt worden. Ihre Innenausstattung wurde 1987 ersetzt. Bestehen blieb lediglich die Raumhülle. Gegenwärtig setzt sich die Denkmalpflege dafür ein, dass die 1949 innen umgestaltete katholische Kirche *Biberist* in der damals erneuerten Form samt der Ausmalung von Meinrad Bächtiger bestehen bleibt. Im profanen Bereich können die Restaurierung der alten Turnhalle *Grenchen* von 1910 samt Zubauten, Farbkleid und figürlicher Ausmalung von 1930 und einer wohl im gleichen Jahr entstandenen Korridordekoration im ehemaligen Spitalschwesterhaus von *Solothurn* angezeigt werden. Gegenwärtig setzt sich die Denkmalpflege ein für die Erhaltung des «Frohheim» in *Grenchen*, ein 1924 auf privater Basis erstelltes Arbeiter-Mehrfamilienhaus mitten in einem einheitlichen Bauensemble aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts. Auch das 1930 errichtete «Touring» in *Solothurn*, eines der bedeutendsten Beispiele der Neuen Sachlichkeit in unserem Kanton, kombiniert mit einem zeittypischen expressionistischen Farbkleid, ist Gegenstand unserer Bemühungen. Die Denkmalpflege hatte Sitz und Stimme in der Jury eines Umbau-Wettbewerbs für das Gebäude der Schweizerischen Volksbank in *Solothurn*, 1928 von den Architekten Salvisberg und Brechbühl erbaut. Kontakte bestehen auch zum Goetheanum in *Dornach*. Abgesehen von einem Typoskript über die Einzelbauten im Gebiet des Goetheanums gibt es bei uns im Gegensatz etwa zum Kanton Bern keine Inventare der Architektur um 1930. Ein solches wird aber im Schosse der Altstadtkommission Solothurn und des SIA Solothurn erwogen. Gute Dienste leistet auch auf diesem Gebiet heute schon das im Auftrag des Eidgenössischen Departements des Innern erarbeitete Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz *ISOS*.

Es gab im Kanton Solothurn keinen Le Corbusier, obwohl auch dieser in jungen Jahren in unserer Hauptstadt weilte und Skizzen vom Alten Zeughaus zeichnete². Qualifizierte Architekten wie die einheimischen W. Adam und Otto Sperisen oder die auswärtigen Hermann Bauer, Hannes Meyer, Armin Meili, Otto Salvisberg und Rudolf Steiner schufen bedeutende Werke von bleibendem Wert in unterschiedlichen Stilen oder Stil-Symbiosen. Nur schon die aufgezählten Beispiele zeigen die vielfältige Palette der Architektur und Baudekoration um 1930: *Neue Sachlichkeit, Heimatstil, Art Deco, Expressionismus, anthroposophische Architektur* und sogar Spuren eines *neuklassizistischen Monumentalstils*, den wir heute unter dem architektonischen Gesichtspunkt ohne Vorurteil als Phänomen der Zeit betrachten. Damit zeigt sich einmal mehr, dass Kunst und Architektur ein Ausdruck der verschiedenen Weltanschauungen und ein Spiegel ihrer Zeit sind. Deshalb sollten wir darauf achten, auch die baulichen Zeugen der welt- und schweizergeschichtlich hochinteressanten Zeit um 1930 in genügender Zahl unverfälscht zu erhalten. G. C.

¹Wir danken Ernst Bitterli, Niedererlinsbach, für den Text zur «Kännelbrücke», Boningen, und Jürg Bracher für die Zusammenstellung der statistischen Listen.

²Freundliche Mitteilung von Marc Eméry, Neuchâtel.

Kantonale Denkmalpflege-Kommission

Präsident: Martin E. Fischer, Stadtarchivar, Olten. Mitglieder: Pfarrer Urs Guldemann, Gerlafingen; Manfred Loosli, Beauftragter für Heimatschutz, Küttigkofen; Dr. med. Theo Schnider, Subingen; Roland Wälchli, dipl. Arch. ETH/SIA, Olten. Die Kommission tagte 10 Mal, wovon einmal erweitert um den Vertreter der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, PD Dr. Hans-Martin Gubler, Wald, als Begleitkommission für die Kunstdenkmäler-Inventarisierung. Im übrigen behandelte sie Subventionsgesuche, Unterschutzstellungen und Fragen grundsätzlicher Natur.

Unterschutzstellungen

Neu unter kantonalen Denkmalschutz gestellt wurden:

Solothurn, Villa Riantmont, Mühleweg 1, GB Nr. 122, *Balsthal*, Haus Goldgasse 17, GB Nr. 1754, *Luterbach*, alte Wasserkraftanlage, am Emmenkanal, Gebäude Nr. 55, GB Nr. 1435, *Nennigkofen*,